

Łódzker Tageblatt

Abonnements für 1895:
 täglich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. p. Nummerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. p. Nummerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.,
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Zur Auslands-Abonnent-Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Bielska St. 8.
In Moskau: L. Schaubert, L. und E. Motz & Co.

Vorlegte Woche!

Dzielnastr. vis-a-vis dem Stadtpark
Provisor. Prachtbau
Continental
Eden-Theater.
 Größtes phant. Etablissement
 circa 2,000 Personen fassend.
 Sensation. Erfolg des großartigen
Monstre-Programms
 heute, Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr:
High life-Vorstellung
 Auffpiel des Königs aller Baudeckner
Mstr. Sandor mit seinen
 künstlich leb. u. sprech. Menschen
 Attraction fin du Siècle.
 Auftreten des **Miss Edith**
 Der Fahr von Dain u. seine
 magnetische Schönheit
 Verwandl. Scene mit Anwend. d. s.
 magn. Schlags. Pracht. Costüme
 electr. allegor. Dichtung.

Die tenstischen Chorheiten
 dargestellt v. Dr. Schenk.

Maurice Lebrun. Miss Lole.
 Leuchtende Wogen.

Fata morgana Lustspiegelungen
 prachtvoller Weltscenerien.

Der Traum der Jungfrau
 Musik von Lully.

Die herrliche Gallerie preisgekrönter Frauenschönheiten
 Chromaticocataractapocile
 oder die kolossalen Niesen-Wunder-
 Fontainen jeenhaft leb. Bilder.

Der Diamanten Palast
 Serie in märchenhafter Ausstattung.

Billet-Verkauf in der Buchhandlung von **Milbiz**, Petrusauerstr.

Voranzeige.

Morgen Donnerstag
 Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Extra Schüler- und Kinder-Vorstellung
 Schüler hiesiger Schulen und Kinder
 spielen nachstehende unter der Hälfte
 ermäßigte Eintrittspreise.
 Gallerie 15 Kop., 2. Rang 30 Kop.,
 1. Rang 50 Kop., Parquet 75 Kop.,
 Logen 5 Rbl.

Zuverlässigste und billigste

**CONDENSATIONS-
 TOPFE**
Patent „KLEIN“
 stets auf Lager bei
M. Zbijewski,
 Łódź,
 Dzielna 28—Telephon 550.

Helenenhof.
Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung
 Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
 Nachmittags: Promenaden-Concert.
 Entree 50 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

Die Dampf- Destillation und Weinhandlung
 von
F. Meyer's Erben,
 Neuer Ring Nr. 6,
 empfiehlt in bekannter Güte: **Süße Schnäpse** und **ff. Liqueure**, alle Arten
 gereinigten **Spiritus**, **Сролоное очищенное вино** (dreifach gereinigt), **Cognac** und
Wum; ferner gute alte in- und ausländische Weine.

Grand Hotel.
 Von heute täglich
frische Ostender Mustern.

Hotel Polski.
 Jeden Donnerstag und Sonntag
FLAKI.

Bekanntmachung des Finanzministeriums.
 Es ist zur Kenntniss des Finanzministeriums gelangt, daß die Inhaber einiger Bank- und Wechselgeschäfte sich geweigert haben, vollwertige Silbermünzen im Werthe von 1 Rbl., 50 und 25 Kop. für den Werth der entsprechenden Kreditbilleten, resp. Scheidemünze entgegenzunehmen. Ein derartiges Handeln entbehrt jeder Grundlage und ist nur darauf gerichtet, sich ungesetzlicher Weise für Rechnung solcher Personen zu bereichern, die den Werth der Silbermünze nicht kennen. Um das Publikum vor unnützen Verlusten zu schützen, bringt das Finanzministerium Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniss:
 1) daß alle Renten, alle Institutionen der Staatsbank, alle Sparkassen, alle Kassen der Eisenbahnen, des Postverkehrs, der Zollverwaltung, mit einem Worte alle Regierungskassen jeder Zeit in unbegrenzten Summen die Silbermünzen (Rubel, halbe und viertel Rubel) als Zahlung zum Werthe der entsprechenden Kreditbilleten oder Scheidemünze Rubel für Rubel entgegennehmen und desgleichen bereit sind, nach Maßgabe des derzeitigen Kassabestandes Kreditbilleten Rubel für Rubel gegen Silbermünzen umzuwechseln und
 2) daß die Wechselkassen der Staatsbank ununterbrochen den Umtausch der Kreditbilleten gegen Silbermünze und der Silbermünze gegen Kreditbilleten Rubel für Rubel ohne jede Zuzahlung vollzieht.
Julia u.
 St. Petersburg.
 — Eine Ansprache des Gehilfen des Oberprokurators des hl. Synods W. R. S. hier an

die Zöglinge des geistlichen Seminars in Tschernigow veröffentlichten die „Usp. Euap. Bsk.“, welcher die Residenzblätter Nachstehendes entnehmen: „In Euch, die Ihr vom Thätigkeitsdrange erfüllt seid, hoffen wir jene geistigen Vorkämpfer zu sehen die gern ihre Arbeit, und ihr Wissen dem Volke weihen und sich mit Liebe der aufklärenden Lehrthätigkeit hingeben. Die Volksbildung ist eine große und heilige Sache; indem Ihr dieser dient, nützt Ihr der Kirche und dem Vaterlande. Durch die Schule könnt Ihr in hohem Grade das geistige Leben des Volkes beeinflussen, könnt der Trunksucht, der Ausschweifung, der Gemeinheit und anderen Lasten des Volkes entgegenzutreten, Ihr vermögt auch den materiellen Wohlstand des Volkes zu heben und was das Wichtigste ist — Ihr habt durch die Schule die Kraft, im Bewußtsein des Volkes die Grundlehren des christlichen Glaubens und der christlichen Sittenlehre zu befestigen. Pflanzet in die Herzen der Gläubigen die Liebe zu Gott, verdeutschet die majestätische Größe der christlichen Kirche, verbreitet das heilige Wort unseres Herrn, verkündet die Lehren der Kirchenväter und redet von dem Ruhme und Verdienste der Märtyrer. Immer und überall sollt Ihr die Glaubenswahrheiten verkünden und das Volk bekannt machen mit dem Reichthum und der Schönheit des orthodoxen Gottesdienstes. Dem Volke sollt Ihr einschärfen, daß, wenn es groß, stark und mächtig ist, es alle diese Vorzüge dem orthodoxen Glauben verdankt, der unseren Kaiser groß gemacht und unsere Erde mit Ruhm bedeckt hat. Lasset Euch nicht von weltlichen Wünschen fortreißen und strebet nicht nach eintäglichen Stellen. Ein größeres Einkommen erfüllt nicht immer die Seele mit Frieden. Die auf die Erziehung des Volkes gerichtete Arbeit bleibt nie ohne Belohnung. Das Andenken vieler ehrlicher Menschen, die mit Hingebung ihren Erdenberuf ausgefüllt haben, wird mit dem Tage ihrer Verdigung ausgelöscht; doch wer sein Leben der Verbreitung des Lichtes, der Verkündigung des Glaubens geweiht hat, dessen Andenken überdauert Generationen und erlischt nicht so bald.“
 — Die Regierung fährt — wie wir vernahmen — eifrig fort, dem allgemeinen Bedürfniss nach professioneller, resp. technischer Bildung zu entsprechen. So brachte das Ministerium der

Volksaufklärung jüngst für die Berathung im Reichsrathe eine Vorlage ein, betreffend die Erhöhung des Etats der Gewerbeschulstalten, und es sollen baldmöglichst weitere Vorlagen gemacht werden wegen Gründung mittlerer combinirter Gewerbeschulen verschiedener Art in Moskau, Kasan und Selaterinostlaw, gleichwie wegen Eröfnung niederer technischer Schulen in Petersburg, Rybinsk und anderen Städten des Reichs.
Kasan. In der Medicinischen Gesellschaft hielt Dr. Smirnow einen interessanten Vortrag über die im Kaukasus vorkommende Krankheit „Tschop“ und die im Ural beobachtete „Kotšerga“-Krankheit. „Tschop“ bedeutet tatarisch „Stöckchen“, „Splitter“; sie äußert sich folgendermaßen: im Halse bleibt ein Krümelchen, ein Stüchchen Schale von einer Mandel oder dergl. stecken. Der Patient schläft schlecht und ruft einen Curpufcher oder eine Curpufcherin. Die Cur wird feierlichst in Scene gesetzt: die Enden eines Handtuches werden zu Schlingen geknüpft; die eine wird dem Patienten, die andere dem Curpufcher um den Hals gelegt; er bläst ihm in den Mund und holt mit den Fingern irgend etwas vorher Präparirtes heraus. Der Kranke ist gesund... wenn schon es oft passiert sein soll, daß ihm anstatt des verschluckten Pflaumenkerns — ein Hühnerknochen aus dem Halse gezogen wird.
 Im Ural pflegen Curpufcherinnen von der „Kotšerga“ zu heilen, wobei sie die tollsten Prozeduren mit den unglücklichen Kindern vornehmen. Das kranke Kind wird mit Hefe und dergleichen eingeschmiert und muß nun auf dem Ofen schmelzen, bis es krebroth wird und die Haut sich mit Bläschen bedeckt. Das wird mehrmals wiederholt, bis das Kind „geheilt“ ist...
N. A. Manassein.

Am 16. (28.) September ist in Jaroslojeselo nach langem und schwerem Leiden der ehemalige Justizminister, Mitglied des Reichsraths, Wirklicher Geheimrath, Senator Nikolai Awkentsjewitsch Manassein gestorben.
 Aus einer alten russischen Adelsfamilie stammend, hatte der Verstorbene seine Bildung in der Rechtsschule genossen und trat im Jahre 1854 in den Staatsdienst. Gleichzeitg mit der Einführung der Justizreform wurde er zum Procureursgehilfen beim neu organisirten Bezirksgerichte in Moskau ernannt und nach Verlauf von kaum 3 Jahren bekleidete er bereits daselbst den einflussreichen Posten eines Staatsanwaltes beim Appellationsgerichte. In dieser Stellung verblieb Manassein ungefähr 7 Jahre und erwarb sich durch seinen unermüdelichen Eifer und seine hervorragende administrative Begabung das volle Vertrauen des damaligen Justizministers Grafen Pahlen, der ihm im Jahre 1877 den verantwortlichen Posten eines Departementsdirectors des Justizministeriums anvertraute. Im Jahre 1880 wurde Manassein zum Senator ernannt und erhielt in dieser Eigenschaft auf Allerhöchsten Befehl den höchst ehrenvollen, aber schwierigen Auftrag, die Gouvernements- und Kreisgerichte in Bezug auf die Thätigkeit aller Kron- und Wahlbezirke einer eingehenden Revision zu unterziehen. Nachdem er in den Jahren 1882 und 1883 diese umfassende Arbeit mit der größten Energie und Ausdauer zu Ende geführt und die Resultate seiner Revision in einem ausführlichen Berichte zusammengefaßt hatte, wurde er von dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. am 6. November 1885 zunächst zum Verweser des Justizministeriums und bald darauf zum Justizminister ernannt, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1893 verblieb, um sodann in den Reichsrath berufen zu werden.
 Von Jugend auf hatte Manassein alle seine Kräfte dem Staatsdienste gewidmet, der ihm nur so viel Zeit frei ließ, um im Schooße seiner innig geliebten Familie kurze Erholungen von den Mühsalen seiner anstrengenden Arbeit zu finden. Dagegen Manassein überhaupt das Leben nur von der ersten Seite kennen gelernt hatte, so war doch seine Thätigkeit gerade im vorgerückten Alter am aufreibendsten. Es waren namentlich die Jahre 1882 und 1883, wo er nicht nur eine todsollende Arbeit zu überwinden, sondern auch mit vielen Schwierigkeiten und zahlreichen Anfeindungen zu kämpfen hatte. Die acht Jahre, in denen er an der Spitze des Ministeriums stand, gestalteten sich für ihn auch nicht günstiger: Eine ganze Reihe umfassender Reformen, wie im ganzen Reiche, so auch speciell in den Ostprovinzen, nahmen alle seine hervorragenden Fähigkeiten und

Tageschronik.

Der Octobermonat ist gekommen. Man begrüßt ihn in Jäger- und in landwirtschaftlichen Kreisen mit einem gewissen Behagen...

Vertbeuerung der Steinkohle. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, haben sämtliche Kohlengruben des Domromans...

Die Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn macht bekannt, daß laut der in No. 670 der Tarif-Sammlung veröffentlichten Verordnung...

Herzliche Bitte. Das Kuratorium der israelitischen Kal mud Thorah bedingt für die Zöglinge dieser Anstalt...

Robheit. Ein von der Arbeit heimkehrender Maurer schlug am Montag Abend vor der Gorfain'schen Apotheke in der Wschodna-straße...

Sonnenflecken. In den letzten Wochen war die Thätigkeit auf der Sonnenoberfläche einer sehr geringe...

Lodzer Ausstellungsbriefe.

III.

Eine der schönsten Collectionen von Geweben ist ohne Frage die von Gustav Lorenz. Der Schrank mit den Kaschmir-, Kammgarn- und Cheviotstoffen befindet sich rechts vom Eingange...

Ein sehr originelles Stückchen einnehmender äußerer Ausstattung haben E. und H. Grohmann geleistet. Ihr Pavillon stellt einen antiken Kunstmöbel dar, die Pfeiler sind ausgelegt mit gestreckten Wollenstoffen...

Die Appreturanstalt baumwollener und halb-wollener Waaren von W. Drozdowski ist auf der Ausstellung mit einem in der Nähe des Silberstein'schen Kioskes aufgestellten Vorrath von rohen und appretirten Waaren vertreten.

Seidenwaaren habe ich bisher noch nicht besprochen. Schmitz und vander Endert findet man mit einem reich assortirten Lager von allerlei Seiden zu Kleidern und Tüchern geeignet vor.

Schmidt & Pflüger haben an anderer Stelle in einem kleinen eleganten Schranke Seidenmuster für Halbtücher und Westen aufgehäuft.

Paul Desjarmont's Sammlung von wollenen Garnen, weissen und farbigen, von Wolle in rohem Zustande, sowie von Popen fertiger Strickwolle in reizender Färbung überrascht durch die Sauberkeit und Genauigkeit der Arbeiten.

An Ditto Johann Schulz's Wollen- und Baumwollenwaaren, in der Nachbarschaft Desjarmont's befindlich, Dedens- und Tücherstoffe bedeutend, sollte man nicht achtlos vorübergehen.

Die Firma M. A. Wiener, als Spezialistin in Kammgarnen, in Melangestoffen, besonders zu Hosen geeignet, rühmlichst bekannt, hat einen Kleiderkost aufgeschlagen.

Ein niedliches Arrangement ist das Wäsche-arrangement von J. Kziny und B. Czerański in der zweiten Reihe linker Hand vom Silberstein'schen. Man sieht da vereint eine komplette Betteneinrichtung mit bestickten Ueberzügen...

D. Eberhardt ist nächst Lydia Brogkitter das bedeutendste Stickerie-Atelier mit in Lodz. Das Geschäft ist noch jünger, als jenes, aber die von ihr ausgestellten Arbeiten zeugen von einer großen Leistungsfähigkeit.

Bildniß einer Lautspielerin, auf Perlen aufgezogen, dann Kissen gehäkelt, andere Artikel wie Zeitungsmappen, Tischdecken u. v. a. wird sicher nicht der Aufmerksamkeit der Besucher entgehen.

Kräfte in Anspruch. Bei seiner außerordentlichen Pünktlichkeit und Genauigkeit sah er nicht nur tage-, sondern auch nächtelang am Arbeitstisch, um hin und wieder im Frühherbste eine höchst zweifelhafte Erfrischung in den mühevollen Revisionsreisen zu suchen.

Der verhängnisvolle Ausgang konnte natürlich nicht ausbleiben und das wußte Manassein selbst nur zu gut. Die Ruhe, die ihm in der letzten Zeit in Barstojer-Sfelo zu Theil wurde, kam zu spät...

Und so starb denn dieser treue Diener des Kaisers und des Reiches mit dem vollen Bewußtsein, alle die Arbeit, die ihm im Leben beschieden war, nach seinem besten Wissen und Gewissen vollendet zu haben.

Sit tibi terra levis! (St. P. Herold.)

Die Duellstrafe im neuen Criminalcodex.

Da die Duellfrage die öffentliche Meinung in allen Ländern lebhaft interessirt, so dürfte es erwünscht sein, den Standpunkt kennen zu lernen, welchen das russische Justizministerium bei der jetzt vor sich gehenden Ausarbeitung eines neuen Criminalcodex einnimmt.

Bei der Aufstellung dieses Gesetzesprojectes ist das Justizministerium offenbar von der Ueberzeugung ausgegangen, daß das Duell sich gegenwärtig nicht aus der Welt schaffen läßt; es sind deshalb im Allgemeinen nur milde Strafen festgesetzt und sehr schwere Strafen nur gegen die Auswüchse des Duells.

(Nig. Tagbl.)

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Payson.

[32. Fortsetzung.]

Der Sehtreis war hier beengt und abgegrenzt durch die hochwipfligen Veteranen auf der Gartenanhöhe. Da schimmerte zwischen dem gelichteten, buntfarbenen Herbstlaub ein röthliches Kleid und ein schottischer Shawl herüber und etwas von dem blauen, sonnenbestrahlten Himmel, der sich dort hinaus gegen Abend von der untergehenden Sonne roth zu malen pflegte. Noch war sah dort Alles goldig und blau aus. Die Spitzen der ewigrünen Tannen hoben sich fast schwarz dagegen ab.

Im Zimmer blieb es so still, daß man die Uhr ticken hörte, eine Kostbarkeit aus der Zeit XIV. Ines sah zuweilen zu dem Schweigjamen hinüber. Im Ganzen zeigte sie sich selten gesprächig, heute aber schon deshalb nicht, weil sie an ihrem Dunkel eine gänzliche Gedanken-Abwesenheit bemerkte. Günther wurde sich dieser selbst plötzlich bewußt. Sa warum stand er hier eigentlich, worauf wartete er? Auf Adelheids Erwachen oder auf Ruths Rückkehr? Das Letztere wäre keine geringe Geduldprobe gewesen. Ehe er nicht das Zimmer verlassen hatte, durfte sie sicherlich nicht zurückzuerwarten sein. Etwas wie Neger und Born regte sich in ihm. Es wandelte ihn plötzlich die Lust an, zu erproben, ob sich seine Vermuthung bestätigen würde, und in dem Fall sich mit ihr auseinanderzusetzen. Wie er sie nun durch den Garten dahinschleichen sah, einem verwundeten Vögelchen vergleichbar, das mit herabhängenden Flügeln und matt gesenktem Köpfchen den Flug zum Himmel aufgegeben hatte, da drängte es ihn mehr als je, eine vertrauliche Aussprache herbeizuführen. Er sann darüber nach, trat unruhig von einem Fenster an das andere, mit der einen Hand auf dem Rücken, mit der anderen den Schnurrbart streichend. So, in dieser Haltung und Manier pflegte er in seinem Arbeitszimmer umherzuwandern, wenn ihn irgend eine schwierige Gedankenarbeit beschäftigte.

„Plötzlich sah Ines ihn zur Thür gehen und hörte ihn sagen: „Ich verabschiede mich noch nicht, Du findest mich im Garten, wenn Deine Mutter erwacht.“

Und fort war er. Seinen Worten entgegen betrat er aber statt des Gartens vorerst die Chaussee, welche sich weiterhin um denselben in großem Bogen herumzog, und zwar dicht unter der Anhöhe weg, wo er Ruth jetzt vermuthete. Sie konnte — mußte ihn sehen, wenn er darunten vorüberging. Das Laub der Bäume hatte sich bereits stark gelichtet, und überdies was es dort still und menschenleer. Er hörte ja seinen eigenen Schritt weithin schallen.

Sobald sie ihn erblickte — darin irrte er sich wohl nicht — würde sie den Platz verlassen und in der Gewißheit, ihn im Hause nicht mehr anzutreffen, dahin zurückkehren.

Und wie er combinirt, so geschah es. Kaum hatte Ruth den Dunkel auf dem Wege unten entdeckt, als sie sich sofort zurückzog, erst in das Lannendickicht und dann tiefer in den Garten hinein. Daß Günther seinen Weg nicht weiter als bis zur nächsten Wegbiegung ausdehnen, dann umkehren und seine Entdeckung machen würde, konnte sie nicht muthmaßen. Es geschah seinerseits mit der trübseiligen Genugthuung, daß er ein guter Beobachter und Menschenkenner war. Ob auch ein Psychologe, der sich auf Frauen und Mädchenherzen verstand, blieb eine andere Frage. Im Augenblick fühlte er sich durch Ruths Wesen und Benehmen erzürnt, tief verletzt und begab sich in sehr schlechter Stimmung in den Garten zurück. Eben noch konnte er sehen, wie sie in's Haus und dann unten zu Ines in's Zimmer schlüpfte. Ihm recht, da sollte sie abgefaßt werden, da ihm Stand halten und er fühlte auch nicht die Spur Mitleid mit ihr, als er sie bei seinem etwas hastigen und heftigen Eintritt

erschrecken und erröthen sah. Warum das Eine und Andere? Wie ein Gerberus blieb er vor der Thür stehen, dieser Thür, durch die sie schon so oft vor ihm weggeschlüchtet, auch an jenem Abend, als die Vase zerbrach. Ach, die Vase, an die hatte wohl Keiner mehr gedacht. Er begann sogleich davon zu reden.

„Hast Du es der Mama schon gesagt, Ruth? fragte er, und sein Gesicht sah, ohne daß er's wußte, beinahe ingrimmig aus.

„Nein, noch nicht.“

„Das wird aber Zeit.“

„Sie zu betrüben ist's immer noch früh genug“, lautete die kurze Antwort. Ines wußte noch nichts davon, und während darüber geredet wurde, fiel wieder der Name Freborn.

Günther fixirte Ruths Gesicht. Ach, Ruth hatte über alle die durchgelittenen Nengste und Unruhen längst vergessen, was sie an jenem Abend gedacht und gesagt. Ihre Züge blieben ruhig und unverändert. Günther nagte an der Unterlippe, was er leicht that, wenn er innerlich erregt war. Es trat eine kleine Pause ein. Da tönte der schwache Ton einer kleinen Handglocke aus dem Nebenzimmer.

„Mama wacht“, sagte Ruth und setzte sich nun mit einer Handarbeit an's Fenster, angelegentlich darauf niederblickend, ohne jedoch ihre Aufmerksamkeit für Alles, was um sie her vorging, zu verlieren.

„Gehest Du nicht hinein?“ fragte sie Günther, der nicht von der Thür wich, nun, nach ihrer Frage erst recht nicht.

„Gewiß — sogleich — nachher“, lautete die lakonische, sich widersprechende Antwort.

Ines sah die Beiden erstaunt an. „Sie haben Streit mit einander gehabt“, dachte sie bei sich, erhob sich, und ging in's Exterzimmer hinein, um ihnen Zeit zur Aussprache zu geben. Ruth folgte ihr indessen auf dem Fuße. Günther lächelte etwas bitter.

„Wilst Du mich bei der Mama anmelden?“ rief er ihr ein wenig spöttisch nach. Sie nickte nur und zog dann die Thür hinter sich zu.

Adelheid blickte ihre eintretenden Töchter mit einem vergnügten Gesichte an. „Kinder sagte sie in mattem, aber trotzdem heitren Tone, „Dankel Freborn wird nach Deutschland kommen und natürlich dann auch in diese Stadt. Wann? Ja, das hängt von seinen Streifzügen und Arbeiten ab. Vorläufig bleibt er noch unterwegs. Nun haben wir auch endlich seine neueste Adresse und können deshalb meinen zurückgegangenen Brief an ihn gelangen lassen. Ich wünsche, Ruth, daß Du denselben umcouvertirst und mit der hier angegebenen Adresse versiehst.“

„Du erlaubst, daß ich das sogleich thue und danach erst Dankel Günther hereinrufe“, bat Ruth.

„Ja, wenn Dich seine Anwesenheit stört. Ines, bitte ihn um einen Augenblick Geduld.“

Kaum hatte sich die Thür hinter Ines geschlossen, als Adelheid mit leiserer, etwas erregter Stimme fortfuhr: „Dankel Freborn erkundigt sich angelegentlich nach meinem Befinden.“

„Er hat Deine Erkrankung erfahren, durch wen?“ fiel Ruth verwundert ein.

„Das Amtägericht hat mit seinem Schreiben mehr Glück gehabt als ich.“

„Wie meinst Du das?“

„Es ist an Freborn's Adresse gelangt, während das meinige nach allen möglichen Kreuz- und Querfahrten, wie Du weißt, zurückging.“

„Aber was hat das Amtsgericht mit Onkel Freborn zu thun?“ fragte Ruth.

„Während ich krank darniederlag, rückte der Termin zur Rechnungslegung heran; da hat man sich nicht an mich wenden können und Onkel Freborn in Kenntniß davon gesetzt. Es betrifft ein gekündigtes Capital. Du verstehst das nicht“, setzte Adelheid mit einer etwas unruhigen Kopfbewegung hinzu. „Freborn rath mir nun, Onkel Günther zu bitten —“

„Um was, Mama?“ fragte sie, da Adelheid zögerte.

„Sein Amt als Vormund zu übernehmen. Nicht weil Freborn dessen überdrüssig ist, — wir kennen ja seine Herzengüte und Anhänglichkeit für uns, er begründet das anderweitig, die weite Entfernung hat ja auch, wie dieses Mal, so mancherlei Verzögerungen unangenehmster Art zur Folge, daß ein etwaiger Tausch uns nur willkommen sein kann.“

„Du wünschst es auch, nicht wahr Mama?“

Adelheid sah mit einem etwas unruhigen Gesichtsausdruck durchs Fenster in's Freie.

„Allerdings — ja — in mancher Beziehung“ — antwortete sie zerstreut. Sie gedachte des ausgezahlten und verbrauchten — des vergebenden Capitals, über welches das Vormundschaftsgericht nun bei Freborn Rechenschaft gefordert, der dann durch schleuniges thatkräftiges Eingreifen persönlich die Angelegenheit geordnet und ihr dies heute in seinem Schreiben mittheilte. Wenn sie im Augenblick auch dieser und anderer ihm brieflich geklagter Sorgen inzwischen überhoben worden war, so stand ihr die unausbleibliche Erörterung derselben über kurz oder lang doch noch bevor, auch mancherlei andere pecuniäre Erledigungen peinlichster Art, von denen Günther keinesfalls Kenntniß haben durfte und sollte. Als zukünftiger Vormund konnte ihr dieser peinlich gewissenhafte Schwager überdies lästig genug werden. Sie sah auch ihre gegenseitigen Sympathien dadurch gefährdet, die sie um Alles nicht preisgeben gedachte. Freborn's Brief hatte sie erfreut, ihr andererseits aber auch Kopfschmerzen gemacht und sie aufgeregt, war damit doch plötzlich eine ganze Anzahl halb vergessener Sorgen wieder lebendig geworden.

Ruth sah, wie Adelheid ihre Stirn in die Hand stützte und mit einem nie an ihr gesehenen ernstern, wie sie meinte, schweremüthigen Blick vor sich hinstarrte. Argwöhnisch und besangen, wie sie in ihrem Urtheil über die Mutter geworden war, legte sie sich diesen Gesichtsausdruck, dies Hinbrüten nach ihrem keineswegs der der Thatsache entsprechenden Sinne aus. „Wenn sie sich doch lieben“, dachte sie bei sich, und es wurde ihr heiß und weh zu Muth, „warum sprechen sie nicht miteinander davon und heirathen sich. Freilich, die Mutter war noch schwach und krank, und vielleicht sollten die Töchter auch erst aus dem Hause sein.“ Das hagere Gesicht des Prinzen stieg vor Ruths Geiste auf und Robert's schönes Antlitz. Der Eine oder Andere konnte, durfte — nein sollte es sein. Mochte der, welcher zuerst in dieser Sache jetzt vorging, den Sieg davontragen, ihr blieb es gleich. Sie liebte ja beide nicht. Zu der Erkenntniß war sie nach den letzten Geschehnissen ganz und voll gekommen.

Der Prinz war und blieb ihr gleichgiltig, und vor Robert hatte sie beständig ein geheimes, wunderliches Angst- und Furchtgefühl zu überwinden, das keine Zärtlichkeit aufkommen ließ. Im Gegentheil was an Wärme und Zuneigung für ihn in ihrem Gemüthe aufgekeimt, war längst wieder entschwunden; sie konnte ja nicht einmal mehr über seine Lebenswürdigkeiten und Schmeicheleien lächeln. Alles ließ sie kalt und gleichgiltig — nur das nicht, was mit dem Namen und der Person Onkel Günthers zusammenhing. In einer der stillen, schlaflosen Nächte, die sie in letzterer Zeit kennen gelernt, war die Offenbarung der Liebe über ihr Herz gekommen, und seitdem war's ihr, als sei sie nun zum Leben erwacht, zu einem Dasein voll Traurigkeit und Ernst.

Sie merkten es beide nicht, Mutter und Tochter, wie still es im Erker geworden war, denn keine von ihnen sprach, und beide waren sie gleich tief und schmerzzerfüllt in ihre Gedanken versunken. Plötzlich fragte Adelheid, in dem ihre Gedanken den eben verfolgten Weg wieder zurückeilten: „Und was würdest Du sagen, liebe Ruth, wäre Dir der Tausch lieb, oder bliebe es Dir gleich, ob Du Freborn oder Onkel Günther zum Vormund erzieltest?“

Die Frage klang natürlich und unbefangen, Ruth aber sah eine Absicht darin. Die Mutter schien nach ihrer Meinung forschen zu wollen, wie sie über den zukünftigen väterlichen Vormund dachte. Sie hatte den beregten Brief in ein neues Couvert geschoben und adressirt, legte ihn nun bei Seite, stand auf und stellte sich abgewandten Gesichtes an's Fenster.

„Es kommt auf mich“, sagte sie gepreßt, „auf meinen Geschmack nicht an, Mama. Ueberdies — ich bin ja schon zwanzig Jahre und bald jeglicher Vormundschaft entwachsen.“

„Allerdings, und jedes Mädchen Deines Alters wird einem Gatten dem besten, lebenswürdigsten Vormund gegenüber den Vorzug geben.“

Ruth zuckte zusammen. Deutlicher hätte die Mutter ihren geheimen Wunsch nicht aussprechen können. Mochte sie denn wissen, daß sie ihr willfahren, daß sie ihr bald aus dem Wege gehen würde.

„Du hast ganz Recht“, stimmte sie mit etwas zitternder Stimme zu, „ich gehe wirklich mit dem Gedanken um, bald mit dem Heirathen Ernst zu machen.“

Nun kam Leben in Adelheid. Sie richtete sich ein wenig auf und sprach mit lebhafter, bewegter Stimme zu Ruth hinüber: „Das Vernünftigste, was Du thun kannst, Ruth. Unsere Geldverhältnisse sind augenblicklich die denkbar schlechtesten. Die Großmutter will nicht mehr helfen, Freborn's Güte und Freigebigkeit ist schon unverantwortlich von mir ausgenutzt, die Gläubiger bald völlig erschöpft und — last not least — spärlich sind sie gesäet, die reichen Männer. Wie heißt denn der von Dir Begnadigte?“

„Ich schwankte noch zwischen dem Einen und Anderen. Wenn Du aber meinst, daß der Reichste der Beste ist, so —“

„Der Prinz soll ein sehr charaktervoller und guter Mann sein bei all' seinem Reichthum“, entfuhr es Adelheid.

Da war es ausgesprochen. Offen und ehrlich ihr gegenüber war und blieb die Mutter doch immer; drang sie nun noch etwas weiter in die Sache, so würde vielleicht auch das andere, das eigene Herzensgeheimniß zum Verrath gelangen.

Ruth blieb unbeweglich am Fenster stehen. Ihr war die Kehle wie zugeschnürt; sie mußte sich ordentlich anstrengen, als sie fragte: „Würde Dir statt des Prinzen der Professor eben so willkommen sein?“

„Wer?“ rief Adelheid; sie glaubte ihren Ohren nicht trauen zu dürfen.

„Professor Robert, der schon bei mir angefragt hat, aber noch hingehalten worden ist. Deine Krankheit war daran schuld, Mama, und dann meine eigene Unschlüssigkeit.“

„Dank dem Himmel! Zu einer Professorsfrau paßt eine Ruth Delfurth doch wohl am wenigsten“, rief Adelheid sehr erregt.

„Was man so „reich“ nennt, ist er auch nicht.“

„Nun also?“

„Dann muß es wohl der Prinz sein“, warf Ruth scheinbar ruhig hin. Alles in ihr wogte und wallte. Sie wunderte sich selbst, wie stark ihr Wille und ihre Kraft in der Beherrschung geworden war.

„Wie unsagbar mich das freuen würde!“ rief Adelheid und streckte Ruth ihre Hand entgegen, die sich bei dem freudigen Ausdruck unwillkürlich umgewandt hatte. Die bis jetzt siegreich unterdrückten Thränen stiegen ihr dabei in's Auge, und doch lächelte ihr Mund, denn die Mutter sah wieder so glücklich aus den Augen wie früher, da sie noch keine Sorgen und Krankheit gekannt. Sie beugte sich über sie und barg ihr bewegtes Gesicht an deren Brust.

„Vertraue mir!“ flüsterte Adelheid; „hat er Dir bereits etwas gesagt, weshalb Du hoffen kannst?“ Ruth kostete die für sie in dieser Frage liegende Ironie in dem qualvollen Bewußtsein aus, daß sie von der Mutter ganz und gar nicht begriffen werden konnte.

„Mit Worten nichts, mit Blicken viel“, antwortete sie immer in dem gedrückten Tone, der Adelheid wohl verrieth, daß bei ihrer Tochter von Liebe nicht die Rede sein dürfte. „Wünschst Du es von ganzem Herzen, so will ich meine Zurückhaltung fahren lassen, den Einen abweisen und den Anderen annehmen.“

„Ich wünsche es in unser Aller Interesse, aber speziell auch für Dich, Ruth; denn Du artest nach mir, Kind. Ohne Geld kannst und wirst Du Dich nicht glücklich im Leben fühlen. Das ist nun einmal unsre schwache Seite, sagen wir meinetwegen unser Fehler. Die Liebe kommt bei uns nicht zuerst in Frage. Du liebst ihn nicht — noch nicht, wollen wir sagen, wie, Ruth?“

„Nein, noch nicht“, antwortete Ruth kurz und brach ab, weil sie fühlte, daß die Unterhaltung jetzt in ein gefährliches Fahrwasser lenkte. Zugleich beschäftigte sie ein anderer Gedanke. Sie vermeinte in ihrer Rechnung plötzlich einen Bruch zu entdecken. Onkel Günther verfügte ja über Geld und Gut, worauf die Mutter nach ihrem Prinzip doch hauptsächlich zu achten habe. Oder füllte die Liebe deren Herz so ganz aus, daß sie mit einem Male darüber hinwegsehen konnte? Es mußte wohl so sein.

(Fortsetzung folgt.)

S. GLIŃSKIEGO NAJLEPSZY SZUWAKS DOSTAĆ MOŻNA WSZĘDZIE. Główny skład Piotrkowska 27.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 2. Oktober 1895:
 Unter Mitwirkung des gesamten Schauspiel-Personals.
 Mit gänzlich neuer Ausstattung an Costümen und Requisiten etc.
 Mit bedeutend verstärktem Orchester.
 Mit theilweise neuer Besetzung in den Hauptpartien.
 Zum 2. Male:

Die Jüdin,

Große Oper in 5 Akten von Scribe, Musik von Gadey,
 Cardinal Brogny — Albin Glühner,
 Leopold v. Oesterreich — Franz Schüler,
 Eleazar — Robert Milenz,
 Recha — Antonie Sifler.

Nächste Opern-Aufführung:
Die lustigen Weiber von Windsor.
 Große komische Oper in 3 Akten von Nicolai.
 Die Direction.

Geschäfts-Berlegung.

Einem P. T. Publikum und insbesondere meinen geehrten Kunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Herren-Garderoben-Geschäft

vom 19. August ab von der Zamadyla-Straße, Haus Scheibler, nach meinem eigenen Hause, **Cwangelicka-Straße Nr. 5,** verlegt habe und bitte, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch weiter zu bewahren.

Ch. Wutke.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung bei

A. Diering

Optiker.

70,000 Abonnenten. Erfolgreiches Infektionsorgan.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen. Mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit. Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige **Moden-Zeitung**, in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden. Jeden Monat eine **Schnittmuster-Beilage**. Sie enthält Original-Schnitte zur Selbstanfertigung von Jacken, Kleidern, Kindergarderobe, Wäsche und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

Für unsere Kleinen. Ausfertigte Kinderzeitsung für Kinder von 7-13 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer. Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pf. oder 5 Kop. mit 15 „
 Vierteljährlich Mk. 1.40 oder 63 Kop. 7/8 „
 Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau, Heinrichstraße 18 und Humboldtstraße 24.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Probeummern gratis und franko.

Ein Häuschen mit Garten

vom 1. Januar 1896 zu vermieten; auf Wunsch auch etwas näher. Näheres bei **J. Stephanus**, Milchstraße 46, vis-à-vis Schnerss Brauerei. (3-2)

In der neuen Synagoge.

Am ersten und vorletzten Tage des Laubhüttenfestes, d. h. den 3. und 10. a. c., 10^{1/2} Uhr Vormittags:

Predigt.

Heller Metall-Putz-Glanz

A M O R


vorzüglichstes Metall-Putz-Mittel.

AMOR darf in keinem Haushalt fehlen.
 AMOR ist der Liebling jeder Hausfrau.
 AMOR ist das sparsamste Putzmittel.
 AMOR ist keine rothe Putzpomade.
 AMOR giebt unübertroffenen Glanz.

Alleinige Fabrikanten: **Lubszynski & Co., Berlin C.**
 Allein-en-gros-Verkauf für Rußland und Polen.
 Telefon Nr. 470. **Gustav Rosenthal**, Dylewa-Str. 34.

Ein Grundstück

in Ruda-Rab'anicka, 34 Morgen groß, mit Wald und genügend Wasser, für jede Fabrikation geeignet, ist im Ganzen oder auch per Morgen sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Anton Piestrzynski (Schankwirth), Pabianicer Chauffeur.



ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Управление Лодзинской фабричной желѣзной дороги

СИМЪ ДОВОДИТЬ ДО СВЕДѢНІЯ Г.Г. ТОВАРОПОЛУЧАТЕЛЕЙ, ЧТО СОГЛАСНО ИЗВѢЩЕНІЮ № 3382, ПОМѢЩЕННОМУ ВЪ № 670 Сборника тарифовъ, плата за хранение лѣсныхъ строительныхъ материаловъ и дровъ будетъ взиматься съ 20-го Сентября с. г. въ удвоенномъ размѣрѣ.

Гор. Лодзь, 19 Сентября 1895 г.

UNGER'S COMMISSIONS-BUREAU

Warschau, Krak. Vorst. Nr. 9. Besitzt stets auf Lager neue & gebrauchte:

- Bibliotheken-Schränke a. Eichen-, Nussbaum-, Mahagoni-Holz.
- Schreibtische für Herren u. Damen.
- Teppiche, persische, bucharische, französische, sibirische.
- Pianoforte's und Piano's.
- Ekrans aus Mahagoniholz.
- Speiseschränke aus Eichen-, Nussbaum-, Mahagoni-Holz.
- Stühle, eichene und gebogene.
- Tische- und Hänge-Lampen.
- Spiegel, schwarze, eichene, aus Nussbaumholz, vergoldete.
- Mattstellen aus Nussbaum-, Mahagoni-Holz und eiserne.
- Fantaisie- und Salon-Möbel.
- Gemälde und Kunstwerke.
- Ottomanen mit Jute- oder Teppich-Überzügen.
- Säulen aus Stuck und Holz.
- Tische aus Eichen-, Nussbaum-Holz und schwarze.
- Glas und Porcellan.
- Toiletten-Tische aus Nussbaum-Holz mit Marmor-Platten.
- Bronce-Verzierungen für Schreibtische.
- Kronleuchter und Candelaber.

Mässige Preise. (6-3)

Hiermit haben wir die Ehre, die eracdenste Angeiaie zu machen, daß wir vom 1. November v. J. hier, **Widzewskistrasse Nr. 36, Ecke der Cegielnianskistrasse**, eine

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte

eröffnet haben und dieselbe speciell für **Van der Appretur- und Färberei-Maschinen**, wie auch **Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen** und deren **Reparatur** eingerichtet haben, womit empfehlen wir uns

52-45) Hochachtungsvoll **L. CHECHLINSKI & CO.**

Eine Waise,

Mädchen, gesund und hübsch, 2-3 Jahre alt, wird an Kindesstatt angenommen. Gest. Offerten an das Annoncen-Bureau **Plotrowski & Co.,** Warschau, Senatorskistrasse Nr. 26, unter „Waise 2“

Eine patentirte Gebrerin ertheilt im und außer dem Hause **Unterricht im Buschneiden nach dem Pariser Original-Schnitt „du Moniteur de la Mode“** in leicht begreiflicher Weise — mit Lineal und Centimeter in Moufflin-Facon. — Erklärung in Russisch, Polnisch und Deutsch. **Ramiennakraska Nr. 12,** Wobornig Nr. 3. (3-2)

Für eine **Kunst-Ausstellung** wird auf längere Zeit ein Lokal in besser Gegend in einem guten Hause 1. Etage oder parterre gesucht. Bedingung ist ein, wenn auch dunkles, Zimmer von 6 Meter Länge und Breite oder größer mit Nebenraum. Offerten werden unter **T. B.** an die Exped. d. Blat. erbeten.

Rappen-Hengst,

ohne Fehler, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen. Zu besichtigen ist derselbe im Stalle des Hotel Polsti.

Praktisch! Neu! Gefahrlos!
Original-Feuer-Anzünder, unentbehrlich beim Feueranmachen in der Küche u. Ofen, künstlich in den meisten Colonialwaarenläden. (3-3)

Nervenarzt **Dr. med. Alexander Pański** wohnt jetzt Petrik. Str. 89 und empfängt wie früher Nervenleidende von 8-10 u. 4-7. (6-5)

A. W. Surowiecki, właściciel zakładu Ginnastyczno-Leczniczego powrócił z Cieclocinka. Zakład przeniesiony na ulicę **Nikolajewską Nr. 22** naprzeciwko pasażu Majera. Zapisy na lekcye przyjmuje. **Warschau.**

Die mit der großen Medaille prämirte **Pianoforte-Fabrik von F. J. Nowicki**, (26-3) **Warschau, Cegielnia Nr. 9,** empfiehlt Flügel u. Pianinos eigener Fabrik, sowie auch ausländischer Fabriken zu mäßigen Preisen unter 5jähriger Garantie.

Józef Malanowski, **Warschau,** Królewska 37, Ecke Marszałkowska, Verlag von Gesellschaftsspielen, Haupt-Niederlage von Spielwaaren, Turngeräthen und Feuerwerk.

Die **Drogen- und Chemikalien-Handlung** **A. Biernacki & K. Rzaczyński** **Warschau, Senatorska 28/30,** empfiehlt sämtliche Materialien für den Apotheken- und Haus-Verbrauch zu den billigsten Preisen. (26-3)

Der Schulen-Bazar von **W. Holewinski** **Warschau,** Krakowski Przedm. Nr. 18 vis-à-vis der hl. Kreuzkirche, empfiehlt neue und gebrauchte Schulbücher, Corriker, Gürtel, Schreibmaterialien etc.

Polka „Sans-Gène“ Edwarda Pianowskiego, wydanie 2-je nakładem **P. Popławskiego,** Krak. Przedm. 24 do nabycia w wszystkich księgarniach w Łodzi

